

Kleine Anzeigen in der 'Tägliche Omaha Tribune' bringen vollen Erfolg. Probieren Sie sie aus.

Tägliche Omaha Tribune

Die Auflage der 'Tägliche Omaha Tribune' wächst täglich und damit ihr Wert als Anzeigemittel.

33. Jahrgang.

Omaha, Nebr., Montag, 26. Juni 1916.

8 Seiten—No. 90.

Ver Staaten stellen Carranza Ultimatum!

Carranza erklärt, Angriff bei Carrizal nur eine Folge seiner Befehle; Lage äußerst zugespitzt.

Omahas Milizen rücken heute zur Grenze ab.

Washington, 26. Juni.—Staatssekretär Lansing hat heute an den Spezialvertreter der Bundesregierung in der Stadt Mexiko, James E. H. Rogers, telegraphisch eine Note für Carranza übermittelt, in welcher dieser in scharfen Worten aufgefordert wird, sofort die Freigabe der 17 bei Carrizal gefangenen amerikanischen Kavalleristen anzuordnen. In der Note wird außerdem verlangt, daß Carranza offene Farbe bekenne und erkläre, welche Schritte er zu ergreifen gedenkt, und daß er umgehend die amerikanische Forderung beantwortet, und zwar auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege und nicht durch untergeordnete Offiziere.

Carranza übernimmt Verantwortung

Der hiesige mexikanische Gesandte Arredondo hatte gestern dem Staatsamt eine Mitteilung ausgehändigt, aus der hervorgeht, daß das Geschehen bei Carrizal eine direkte Folge der Befehle des mexikanischen Generals Treviño an dessen Untergebene war, amerikanische Streitkräfte anzugreifen, wenn sie sich in anderer Richtung als nach der Grenze fortbewegten. Bekanntlich hatte Treviño General Pershing von dem Erfolg dieses Befehles benachrichtigt.

Wie Sekretär Lansing angibt, übernimmt Carranza durch obige Erklärung die völlige Verantwortung für den Überfall bei Carrizal und für die von General Treviño erlassenen Befehle.

Wilson in geheimer Beratung.

Nach Erhaltung der mexikanischen Note hielt Präsident Wilson gestern Abend mit den Mitgliedern der Haus- und Senats-Komitees für auswärtige Beziehungen eine geheime Beratung ab, in welcher die Note sowie die militärische Lage im Allgemeinen genau besprochen wurde. Augenblicklich beschäftigt die Bundesregierung mit der heutigen Note an Carranza, deren Inhalt an anderer Stelle veröffentlicht wird, diesen zu veranlassen, sich vor der Welt nicht der Verantwortung zu entziehen, falls den Ver. Staaten ein Krieg aufgezwungen werden sollte.

Präsident informiert Kongress.

Präsident Wilson hat es für notwendig gehalten, durch die Komitees für auswärtige Angelegenheiten dem Kongress von der Lage der Dinge und der von der Regierung bisher ergriffenen Schritte Mitteilung zu kommen zu lassen. Es wird angedeutet, daß der Präsident in ein oder zwei Tagen persönlich vor den Kongress treten werde; jedoch nicht eher, als bis Carranza Gelegenheit gegeben ist, auf die heutige amerikanische Note zu antworten.

Krieg schon da, sagt Stone.

Nach der über eine Stunde währenden Besprechung mit dem Präsidenten erklärte Senator Stone, Vorgesitzender des Komitees für auswärtige Angelegenheiten, daß die Lage äußerst zugespitzt sei. Er möchte abschließend nicht den Versuch, mit seiner Meinung hinter dem Berge zu halten, daß der Krieg bereits da sei, und wiederholte mehrmals in emphatischer Weise, daß es unbedingt nötig sei, daß Carranza die 17 Gefangenen frei gäbe, wenn weiteres Blutvergießen vermieden werden soll.

Mobilisierung beschleunigt.

Das Kriegsamt trifft alle nötigen Anstalten, die Mobilisierung der Nationalgarde auf das Schnellste zu beschleunigen. Verschiedene Kompanien, deren Leute den Bundesdienst abgelegt haben, sind bereits in die reguläre Armee aufgenommen worden und verschiedene andere Kompanien werden heute noch den Eid ablegen. Innerhalb von 48 Stunden wird, wie man im Kriegsamt annimmt, bereits eine ziemlich beträchtliche Anzahl der Nationalgarde in den Kampf eingezogen sein, und die Streitkräfte Generalmajors Juntons zu verstärken.

Hauptmann Moren berichtet.

San Antonio, Tex.—Hauptmann Moren, welcher neben dem gefangenen Hauptmann Boyd, die bei Carrizal

angegriffene Kavallerie-Abteilung kommandierte, hat, obgleich schwer verletzt, während er sich nahe der Bahnhofsstation verborgen hielt, einen Bericht über das Treffen ausgefertigt, welches General Pershing von Flüchtlingen übermittelt wurde.

Raut dem Bericht dieses Offiziers, hatte Hauptmann Boyd, als er merkte, daß die Mexikaner, während er mit deren Befehlshaber unterhandelte, in verdächtiger Weise Vordrängbewegungen machten, seinen Leuten befohlen, in Gefechtsformation vorzurücken.

Hierauf hatten die Mexikaner Feuer eröffnet und die Amerikaner gezwungen, sich zurückzuziehen und sich zu streuen. Hauptmann Boyd war der Meinung, daß die Mexikaner davonlaufen würden, sowie sie sehen würden, daß die Amerikaner Ernst machten und vorrückten. Die Mexikaner hielten jedoch Stand und rückten nur selbst vor. Das Geschehen dauerte über eine Stunde.

Moren wird zurückgelassen.

Hauptmann Moren hatte einen verwundeten und drei unversehrte Leute bei sich, als er diesen Bericht in einem Loch, etwa 2.000 Yards vom Kampfplatz entfernt, schrieb. Die drei Unverletzten trugen dann den Hauptmann zwei Meilen weiter, doch war er vom Blutverlust so erschöpft, daß er glaubte, sterben zu müssen, weshalb er seine Begleiter aufforderte, ihn seinem Schicksal zu überlassen und sich selbst in Sicherheit zu bringen. Diese folgten schließlich der Aufforderung und wurden dann von einer Abteilung von 10. Kavallerie-Regiment unter Leutnant Henry A. Meyers, jr., aufgefunden, welcher Moren's Bericht sofort an General Pershing weiter beförderte.

Moren schließlich gerettet.

Generalmajor Junton erhielt gestern Abend von der Gattin des Hauptmanns Moren, welche sich gegenwärtig in Austin, Tex., befindet, ein Telegramm, in welchem diese ihm mitteilte, daß sie auf dem dringlichen Wege folgende Depesche von ihrem Gatten erhalten:

„Jemandem in Mexiko. — Bin mit zwei Mann sicher bei unseren Truppen angelangt. — Sidney.“

Wie es Hauptmann Moren mitteilt, sind die drei Überlebenden glücklich gerettet, sich zu der Hauptstadt über eine Entfernung von etwa 80 Meilen in Sicherheit zu bringen, ist allen ein Kämpel. Höchstwahrscheinlich ist er von der zur Rettung der Überlebenden des Gefechtes ausgesandten Truppe aufgefunden worden.

37 Überlebende zurückgekehrt.

Als Sonntag früh waren 33 Flüchtlinge von dem Gefecht im Hauptquartier General Pershings zurückgekehrt. Dazu kamen die von Leutnant Meyers aufgefundenen drei Mann und Hauptmann Moren, was im Ganzen 37 Überlebende ausmachte. Nach den Berichten sind 13 Mann bei dem Gefecht gefallen und 17 wurden gefangen genommen, jedoch von den 84 Mann noch 17 vermist werden.

Omahas Miliz sofort zur Grenze.

Lincoln, Neb., 26. Juni.—Generaladjutant Hall von der Staatsmiliz hat gestern Abend vom Kriegsamt in Washington den Befehl erhalten, alle Truppen sofort nach der Grenze zu befördern. Die ersten Militärs, welche abgefordert werden, sind das Signalkorps und das erste Bataillon des Vierten Regiments, das sogenannte Omaha-Bataillon. Dasselbe besteht aus vier Kompanien von Leuten aus Omaha und steht unter dem Befehl des Majors Eljafer. Es heißt, daß die beiden genannten Truppenteile noch heute anreisen werden. Das Feld-Hospitalkorps soll morgen nachfolgen. Das erste Bataillon befindet sich schon von heute an bereits im Bundesdienst.

Major A. D. Falconer von Omaha ist zum General-Kommissar mit dem Rang eines Oberst befördert worden.

Die amerikanische Note an Carranza!

Carranza muß die gefangenen 17 Amerikaner sofort frei lassen und Farbe bekennen.

Washington, 26. Juni.—Die Note der Bundesregierung an General Carranza, welche heute dem amerikanischen Spezialvertreter in der Stadt Mexiko, James E. H. Rogers, telegraphisch übermittelt wurde, bezieht sich im Eingang mit der Mitteilung Carranzas, welche vom mexikanischen Gesandten gestern dem Staatsamt ausgehändigt wurde.

Diese Mitteilung weist auf die dem General Treviño von Carranza erteilten Befehle hin, amerikanische Truppen von der Streitmacht General Pershings nicht weiter nach Süden, Osten oder Westen vordringen zu lassen und solchen Vordringen bewaffneten Widerstand zu leisten. Diese Befehle seien General Pershing zur Kenntnis gebracht worden, aber trotzdem habe dieser seine Leute weiter südwärts vorgeschickt. Diefelben seien bei Carrizal, dem Befehle Carranzas gemäß angegriffen worden, wobei beide Teile Tote und Verwundete zu beklagen hätten und 17 Amerikaner gefangen genommen seien.

In der amerikanischen Note heißt es dann weiter:

„Die Regierung der Ver. Staaten kann aus obiger Mitteilung nur entnehmen, daß dieselbe eine formelle Anerkennung und volle Verantwortlichkeit für eine entschieden feindselige Handlungsweise gegen amerikanische Streitkräfte darstellt, ebenso wie die Absicht, diese ohne jede Herausforderung anzugreifen, sobald sie sich von ihrem jetzigen Standpunkt entfernen, um die Ziele zu verfolgen, wegen derer sie dorthin geschickt wurden, selbst wenn diese Ziele nicht nur keine unvernünftigen Absichten gegen die Regierung und Bevölkerung von Mexiko bildeten, sondern im Gegenteil nur beabsichtigt sind, um die mexikanische Regierung zu unterstützen, sich in ihr Land sowie die Bevölkerung der Ver. Staaten gegen Vorkrämer und Räuberbanden zu beschützen.“

Die Bundesregierung verlangt daher die sofortige Freilassung der bei dem Gefecht von Carrizal gefangenen amerikanischen Amerikaner und erwartet eine baldige Erklärung bezüglich der Schritte, welche die mexikanische Regierung zu tun gedenkt. Sie erwartet gleichzeitig, daß diese Erklärung auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege erfolgt, und nicht durch untergeordnete militärische Kommandanten.“

Das Tauchboot ist überfällig!

London, 26. Juni.—Eine verheerende Depesche von Madrid an den Daily Telegraph besagt, daß ein deutsches Tauchboot am 25. Juni in New York mit einer Vollmacht des deutschen Kaisers an den Präsidenten Wilson eintreffen sollte, doch habe man bis heute noch nichts gehört noch gesehen. (Offenbar hoffen und erwarten die Briten, daß dem Tauchboot, sollte es sich wirklich auf dem Wege nach New York befinden, ein Unfall gestoßen sei.)

Tripiti traut England nie.

Berlin, 26. Juni, über London.—Großadmiral von Tripiti, der frühere Chef der deutschen Admiralität, erklärt in einem Dankschreiben für den ihm in Freiburg, Baden, zuteil gewordenen Empfang, er sei vor 19 Jahren aus Ostpreußen nach Amerika mit der Überzeugung zurückgekehrt, daß England die extremsten Maßregeln ergreifen werde, um Deutschlands fernere gedeihliche Entwicklung zu hindern. Schon damals sei es ihm klar gewesen, daß England den politischen und ökonomischen Stürze zu herbeiführen. Weiter sagte Admiral von Tripiti: „Für Deutschlands ganzes ökonomisches Leben ist es absolut notwendig, daß es ein Seefahrer ist; es könnte andernfalls keine kontinentale europäische Macht bleiben und würde langsam aber sicher verfallen.“

Wetterbericht.

Für Omaha und Umgebung: Unbeständig heute Abend und Dienstag und Regenfälle. Keine wesentliche Temperaturveränderung. Für Nebraska: Unbeständig heute Abend und Dienstag, wahrscheinlich Regenfälle; wärmer im nordwestlichen Teil heute Abend. Für Iowa: Wahrscheinlich bewölkt heute Abend und Dienstag; etwas kühler heute Abend.

Roosevelt's Brief an die Progressiven!

Verpflichtet Hughes seine Unterstützung; beschimpft den Deutsch-amerikanischen Nationalbund.

Oyster Bay, N. Y., 26. Juni.—In seinem heute an das Nationalkomitee der Progressiven Partei abgefassten Schreiben legt Col. Roosevelt seine Gründe für die Ablehnung der Präsidentschaftsnominierung dar; sagte, daß die Progressiven den Sieg der demokratischen Partei im Jahre 1912 ermöglicht hätten, redete wieder der Treuebereitschaft sowie dem „Amerikanismus“ das Wort, verurteilte republikanischen Führern mehrere Seitenhiebe und erklärte sich schließlich für den Präsidentschaftskandidaten Hughes, weil dessen Ansichten über „Amerikanismus“ im großen Ganzen mit seinen eigenen übereinstimmten. Die Aufstellung eines dritten Tickets würden die Chancen des Herrn Wilson nur verbessern, und da sich Herr Hughes für das Amt des Präsidenten der Ver. Staaten ungleich besser eigne, als der gegenwärtige Amtsinhaber, erkläre er sich für Herrn Hughes.

Ausfall gegen Deutschamerikaner.

Bürtlich sagte Roosevelt: „Es wird Herrn Hughes vorgehalten, daß er von verschiedenen sogenannten Deutschamerikanischen Verbänden unterstützt wird. Ich glaube, daß das Verhalten dieser professionellen Deutschamerikaner nicht auf irgend welche Vorliebe für Hughes zurückzuführen ist, sondern auf deren Gegnerschaft mir gegenüber. Sie waren darauf verfallen, meine Nominierung zu hindern, und die einzige Art und Weise, wie sie dieses bevorzugen konnten, war, daß sie sich für Hughes ins Zeug legten, und sie taten dieses, ohne irgend welche Nebenmotive im Betracht zu ziehen. Ich darf wohl meine Aeusserungen über das verwerfliche Verhalten dieses professionellen deutsch-amerikanischen Elements nicht nochmals wiederholen, jenes Elements, das sich in diesen Deutschamerikanischen Verbänden und ähnlichen Vereinigungen verkörpert, das in der Kompanie, die der Nominierung vorgeht, nicht nur in unamerikanischer, sondern in geradezu amerikanischer Weise teilnahm. Leute dieses Schlages haben mit jenem großen Teil Amerikaner, die ganz oder teilweise deutscher Abstammung sind, nichts gemein, die unbedingt so gute Amerikaner sind, wie Leute irgend einer anderen Abstammung. In unserer ganzen Lande hat es nie bessere Bürger gegeben, als die große Masse Männer und Frauen deutscher Geburt oder deutscher Abstammung, die ganz und gar in der amerikanischen Nationalität aufgegangen sind; einer Nationalität grundverschieden von derjenigen irgend einer europäischen Nationalität, denn Amerikaner, welche sich als gute Amerikaner betätigen, sind nicht mehr Deutsch-Amerikaner, wie die Englisch-Amerikaner, Jüdisch-Amerikaner oder Skandinavisch-Amerikaner sind. Sie sind eben Amerikaner und nichts anderes. Kein guter Amerikaner, welcher Abtunung oder Aushängsel ist, auch sein mag, kann nur das Gefühl der Verachtung und des Abwehens gegen jene professionellen Deutsch-Amerikaner hegen, welche versuchen, den amerikanischen Präsidenten zum Knecht des Deutschen Kaisers zu machen. Die professionellen Deutsch-Amerikaner dieser Art sind nur in unredlichen Interesse Deutschlands tätig. Sie sind bereit, das Interesse der Ver. Staaten zu opfern, wenn immer das selbe denjenigen Deutschlands entgegenfällt. Sie vertreten diese Abhängigkeit zu dem politischen Rasenwettbewerb, welcher das Abweichen und Aushängsel des moralischen Verrats an der Republik fernzieht. Ich habe diese Art Leute für spezielle Demagogie ausgesucht, und wenn ich einen Kandidaten unterstützen will, dann kann man versichert sein, daß dieser Kandidat sich nie und nimmer durch Intriguen dieser Windstreich-Amerikaner beeinflussen lassen wird.“

Herrn Hughes Charakter und sein Leben.

Herrn Hughes Charakter und sein Leben berechtigt uns zur Annahme, daß trotzdem diese Leute ihn unterstützen, sie ihn in keiner Weise in seinen Amtsbefugnissen beeinträchtigen werden noch können. Hierfür bürgt seine bisherige Karriere. Die Ereignisse der letzten dreieinhalb Jahre haben bewiesen, daß man

Amer. Hezklügen ins Lächerliche gezogen!

Reichskanzler hält Behauptung, daß Deutschland Carranza aufreize, für unsern Antwort wert.

Berlin, 26. Juni.—Nachrichten aus Amerika, in welchen behauptet wird, daß der deutsche Gesandte in Mexiko General Carranza dazu reizt, in seinen Feindseligkeiten gegen die Ver. Staaten zu verharren, finden hier nur mitleidiges Achselzucken. Der Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg weist sich, auf diese Gerüchte irgendwie eingegangen, als sie ihm überbracht wurden. Er sagte, sie wären überhaupt der Bedeutung nicht wert.

Ein intimer Freund des Reichskanzlers ließ sich jedoch folgendermaßen aus: „Gewisse Kreise in den Ver. Staaten werden niemals müde, die Verantwortung für Alles und Jedes, einerlei wie weit es hergeholt sein mag, den Deutschen in die Schuhe zu schieben. Wenn ein Haus niederbrennt, ein Viehstapel verdirbt, ein Rennrennen verliert, oder die Entenansichten schlecht sind, werden diese Kreise nicht ausruhen: 'Die hinterlistigen Deutschen!' Es ist selbstredend für den höchsten Beamten eines großen Reiches unmöglich jeder einzelnen derartigen lächerlichen Behauptung durch seine öffentliche Ablehnung eine gewisse Wichtigkeit beizulegen. Derartige Gerüchte sind zu lächerlich und unbegründet.“

Sir Casement erklärt sich nichtschuldig!

Andrang zur Verhandlung einzieher; Casement völlig unbewegt.

London, 26. Juni.—Der Hochverratsprozeß des Sir Roger Casement, der heute begann, rief hier allgemeines Interesse hervor und Tausende haben um das Privilegium nachgesehen, den Verhandlungen beiwohnen zu dürfen. Nur solchen, die im Besitze von Eintrittskarten sind, wird das gestattet werden. Mit klarer, deutlicher Stimme erklärte sich Sir Casement der gegen ihn erhobenen Anklage als Hochverrat nicht schuldig. Die zwölf Geschworenen wurden in Zeit von kaum einer Stunde ausgesagt. Nur von einer einzelnen Wache begleitet, betrat der Angeklagte hoch erhoben das Haupt des Gerichtssaal, und sein Gesicht drückte absolut keine Aufregung oder Mutlosigkeit aus.

So etwas von Herrn Wilson nicht behaupten kann.

In Herrn Wilson's Fall brauchen wir nicht mit seinen Worten, sondern mit seinen Taten zu rechnen. Seine Taten stehen mit seinen Worten in Widerspruch; ja seine Worte widersprechen einander absolut. Es ist Unfinn, den in seiner Plattform gemachten Versprechungen Glauben zu schenken, denn wir wissen, daß fast jedes wichtige Versprechen, das er vor vier Jahren in seiner Plattform gegeben hat, von ihm gebrochen worden ist. Aller Trübel, den wir gegenwärtig mit den professionellen Deutsch-Amerikanern in den Ver. Staaten haben, ist auf Wilson's ängstlichen und wankelmütigen Kurs zurückzuführen. Die Verteidiger Wilson's geben als Entschuldigung an, daß sich Herr Wilson in einer schwierigen Lage befinde. Nun, in Bezug auf Mexiko ist die Lage gegenwärtig keineswegs schwieriger, wie zur Zeit, als Präsident McKinley der Philippinen- und Cuba-Frage gegenüberstand. Unter den obwaltenden Umständen hätten wir unter geringem Risiko im Namen Belgiens wegen Übertretung der Neutralität jenes kleinen Landes Protest erheben können; dieser Neutralitätsbruch war eine Übertretung der Saager Konvention, deren Protokoll auch von uns unterzeichnet wurde. Der Präsident hat es verabsäumt, dem Hinmorden amerikanischer Frauen und Kinder auf hoher See Einhalt zu gebieten. Diefelbe Schwäche, welche Präsident Wilson Deutschland gegenüber an den Tag legt, hat er auch bei der Verwählung deutsch-amerikanischer organisierter Gewaltakte in diesem Lande bewiesen. Das Verhalten der deutsch-amerikanischen Verbände in eigener Lande ist direkt auf das Verhalten des Präsidenten während der letzten zwei Jahre zurückzuführen.

Lincoln.—Die Farmer des Staates.

Lincoln.—Die Farmer des Staates gerathen in den nächsten drei Monaten etwa 4.750 Farmarbeiter mehr, um ihre Ernte herbeizubringen zu können, wie Arbeitskommissar F. W. Coffey bekannt gibt.

Linfsingen treibt die Russen zurück!

In Wolhynien und Ostgalizien ergeht es den Russen trotz ihrer kolossalen Uebermacht schlecht.

In der Bukowina dringen sie jedoch weiter vor.

Berlin, 26. Juni. (Funkenbericht.) Das Kriegsamt meldete gestern Abend, daß die britische Artillerie auf der ganzen Front in Flandern und Nordfrankreich eine ungewöhnlich rege Tätigkeit entwickele; die britischen Geschütze auf der Linie von La Bassée bis zur Somme donnern unaufhörlich.

Karlruhe, Mühlheim und Trier wurden von Fliegern angegriffen. Wir haben eine Anzahl Opfer unter der Zivilbevölkerung zu beklagen. Kennenwerter militärischer Schäden konnte in diesen Städten überhaupt nicht angedeutet werden, und es wurde auch kein solcher Schaden verursacht. Die Angreifer verloren vier Maschinen. Die eine mußte auf dem Rückweg bei Jounen, nahe Niederbach, landen, die andere bei Lembach. Unter den Jounen, die gefangen genommen wurden, befanden sich zwei englische Offiziere. Die anderen beiden Maschinen wurden in Luftkämpfen bezwungen. Leutnant Böhmendorf schoß seinen letzten Gegner ab. Ferner wurden noch feindliche Maschinen abgeschossen: eine bei Jern, eine östlich Hüllach, die fünfte des Leutnants Mulger, eine bei Rancon, eine bei Metzheim, östlich Ludweiler, und eine südwestlich von Semheim. Der Feind verlor daher im ganzen neun Maschinen.

London, 26. Juni.—Die aus Berlin ankommenden neuen deutschen Gewinne stütz der Maas sind die größten seit der Eroberung des Forts Bauz. Mit mehreren Divisionen angreifend, hat der deutsche Kronprinz einen tiefen Vorstoß in die französische Linie gemacht. Die Eroberung der Panzerforts Thiamont und Fleury und des Forts Fleury — wiederum ein Werk der Bayern — bedeutet, daß die Deutschen nur noch 3 1/2 Meilen von Serzen von Verdun entfernt sind.

Das französische Kriegsamt gab Samstag nachmittag.

Das französische Kriegsamt gab Samstag nachmittag zu, daß die Deutschen das Panzerfort Thiamont haben, behauptet aber, die Franzosen hätten „einen großen Teil der verlorenen Stellungen wieder gewonnen“. Sie geben die Zahl der deutschen Angriffstreitkräfte auf 120.000 Mann an.

Wie man in London glaubt, planen die Deutschen, einen tiefen Keil in die französische Linie nordöstlich von Verdun zu treiben und ihre Stellungen unüberwindlich zu machen, während sie schwere Artillerie gegen die noch übriggebliebenen französischen Forts in der nordöstlichen Front der Verduner Zitadelle ins Spiel bringen.

General Haig berichtete Samstag.

General Haig berichtete Samstag nachts von der nordwestlichen Front: Britische Artillerie war am Samstag auf der ganzen Front tätig; die Deutschen übten Vergeltung, indem sie unsere Stellungen bei Antubville, Ransart und Ipern beschoß.

Was die Franzosen sagen.

Paris, 26. Juni.—Das Kriegsamt meldete über die Ereignisse der letzten Nacht auf den westlichen Kriegsschauplatz: Französische Infanterie eroberte Abteile von Schützengräben; ein deutscher Angriff westlich von Thiamont wurde von uns abgewiesen. (Schöpfige Volk, diese Franzosen. Immerzu senden sie Siegesnachrichten in Welt hinaus und geben dabei tapfer zurück!) Auf dem Westufer der Maas toben furchtbare Artilleriekämpfe.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Berlin, 26. Juni, über London.—Das deutsche Kriegsamt verlinkt die Zurückschlagung russischer Angriffe in Wolhynien und weiteres Vordringen der Truppen des Generals v. Linfsingen. Obwohl General v. Linfsingen beträchtliche Verstärkungen erhalten hatte, hat er es dennoch mit einem ihm an Zahl weit überlegenen Gegner zu tun; wieder aber hat seinen Angriff nicht aufzuhalten vermocht. Die russischen Verluste werden als ungeheuer geschätzt.

Ruin, nahe der Grenze von Bukowina.

Ruin, nahe der Grenze von Bukowina (10.000 Einwohner) zurückgeblieben und die Russen nach kurzem Kampfe vertrieben. (Die Zeit der russischen Besetzung kann nur eine sehr kurze gewesen sein; erst Samstag nachmittag war von russischer Seite die Einnahme dieser Stadt gemeldet worden.)

Rondon, 26. Juni.—Berichten.

Rondon, 26. Juni.—Berichten aus Wien zufolge haben sich österreichisch-ungarische Streitkräfte in der Bukowina zurückgezogen und neue Stellungen zwischen der Stadt Kimpolung (12.000 Einwohner) und der Ortstadt Jakobov bezogen.

1000 Omahauer besuchen Miliz in Lincoln!

Bieten den ins Feld ziehenden jungen Kriegern ein herzliches Lebenswohl.

Mit der Kapelle der Postbeamten an der Spitze nahmen Sonntag die Omahauer eine Anzahl von 1.000 Omahauer in Lincoln Bescheid, um den heute zur Front abziehenden jungen Leuten ein herzliches Lebenswohl zu sagen. Unter den Besuchern befanden sich Bürgermeister Dahlman, Stadtrat Zardine und viele der prominentesten Bürger und Geschäftsleute der Stadt.

Die Kapelle der Postbeamten ließ ihre Weiser ertönen und erhobte mit denselben noch den allgemein herrschenden Patriotismus.

Im Ganzen hatten sich Sonntag wohl 35.000 Besucher im Camp Morehead eingefunden, und es herrschte ein reges Leben und Treiben, wogu das herrliche Wetter auch viel beitrug.

Anschlag gegen New Yorks Postamtsgebäude

New York, 26. Juni.—Heute wurde der Versuch gemacht, das hiesige gewaltige Postamtsgebäude in die Luft zu sprengen. Neun Stangen Dynamit und eine in Papier eingewickelte Bombe wurden im ersten Stockwerk des Gebäudes noch rechtzeitig entdeckt.

Nachklänge zu der Seeschlacht!

Amsterdam, 26. Juni.—Der 'Courant' gibt die Gründe der deutschen Admiralität dafür an, weshalb dieselbe in ihrem ersten Bericht über die Nordsee-Schlacht den Verlust der Kreuzer Hügow und Kofstod nicht bekannt machte: Der neueste Bericht lautet: „Jurzeit der Ausgabe unseres ersten Berichts waren diese beiden Schiffe noch nicht vermisst, sondern sie wurden, schwer beschädigt, nach Deutschland lugiert. Sie fanden schließlich, nachdem die überlebende Besatzung in Sicherheit gebracht worden, hätte die Admiralität folgende bekannt gegeben, daß Anstrengungen gemacht würden, die Schiffe zu retten, so wären jedenfalls englische Zerstörer ausgesandt worden, um dieselben zu verfenken.“

Berlin, 26. Juni. (Funkenbericht.)

—Ungefähr zweihundert britische Kriegsschiffe, allein dreißig Dreadnoughts, ferner neun Schlachtkreuzer, sechs Panzerkreuzer, dreizehn kleine Kreuzer und etwa 140 Zerstörer haben, laut Bericht der Uebersee-Admiralitätsagentur, an der Seeschlacht am Stagerrat teilgenommen.

Die Nachrichtenagentur machte eine eingehende Darstellung der Seeschlacht bekannt, auf Grund der Aussagen einiger der 117 gefangenen britischen Seeleute. Diese Aussagen wurden unabhängig von der Darstellung der deutschen Admiralität gemacht. Kurz nachdem die 'Queen Mary' verfunken war, trat auf dem 'Indefatigable' eine gewaltige Explosion ein, der Dreadnought feuerte und versank so schnell, daß von den vierzig Mann in den Masten nur zwei gerettet wurden; sie sind augenscheinlich die einzigen Überlebenden der Mannschaft von etwa 1.000 Köpfen.